

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Frangolohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotteterieeffen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Pettzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachspeisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nahme: 8 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 193.

Donnerstag den 19. August 1915.

42. Jahrg.

Bestung Nowno erstürmt.

Schwere deutsche Marinegeschütze an der Westfront. — Im Osten mehrere Forts bei Nowo-Georgiewsk erobert.

Der neue Reichstags-Abschnitt.

Le. Wenn der Deutsche Reichstag jetzt, in diesen Augusttagen, abermals zusammentritt zu erster und folgenreicher Beratung, so geschieht dies zu einer Zeit, die ein klares Bild gibt über die militärische Lage, als dies bei den früheren Verhandlungen des Reichstages seit dem Beginn des Krieges gesehen konnte. Es ist offensichtlich die kriegerische Situation ist für uns und unsere Verbündeten außerordentlich günstig, der große Schlag gegen Rußland hat zu bedeutenden und immer wachsenden Erfolgen geführt, und im Lager unserer Gegner besteht bereits ein ausgesprochenes Stagnationsstadium, der sich in erregten Kundgebungen der Parlamente in London, Petersburg und Paris widerspiegelt. In Frankreich droht eine Ministerkrise — wie immer, wenn es in diesem Lande schief geht!

Unter diesen Umständen wird sich im Reichstage, wie wir unbedingt hoffen, ein froher Geist des Zutrauens auf den einträglichen Sieg unserer gerechten Sache und abermalige erfreuliche Einmütigkeit in der Hauptfrage der Tagung, der Gewährung eines neuen gesetzlichen Kredit, bekunden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Tagung des Reichstages sich auf eine lange Zeit erstrecken wird. Jetzt ist die Zeit nicht da für ausgedehnte Parlamentsverhandlungen, die Zeit verlangt das praktische Handeln. Je rascher in der entscheidenden Frage der Selbstverwilligung gehandelt wird, um so größer wird der Eindruck im Innern und nach außen hin. Immerhin ist noch nicht zu übersehen, wie lange die Tagung des Reichstages dauern wird. Vermutlich werden sich an die Verhandlungen, des Plenums, die am Donnerstag beginnen, alsbald wieder Kommissionsberatungen anknüpfen, während deren die Sitzungen der Kollektivberatung aussetzen, die dann schließlich nur noch in einigen wenigen Sitzungen das Siegel unter die Beratungen der Kommissionen setzen wird.

Sinen erheblichen Teil in den Verhandlungen des Reichstages dürfte die Besprechung über die Lebensmittelerzeugung abgeben und über die Mittel und Wege, wie dieser zu steuern sei. Gegen die Verteuerung, die durch natürliche Verhältnisse nicht gerechtfertigt ist, wird sich ein entschiedener Widerstand geltend machen, und von Seiten der fortschrittlichen Volkspartei dürfte eine ernsthafte Willensäußerung nach der Richtung hin nicht ausbleiben, daß die Regierung die Pflicht und Schuldigkeit habe, den die breiten Massen der Bevölkerung schwer belastenden Verteuerungen der Lebensmittel und anderer Produkte, soweit sie nicht in der Marktlage begründet sind, mit größerem Nachdruck und erheblicherer Energie entgegenzutreten, gleichviel, wo die Schuldigen liegen.

Inzwischen hat der Zentralvorstand der national-liberalen Partei zu den Kriegsziele eine Stellung eingenommen, die eine ausgesprochene Vertrauens- und Bindung für den Parteiführer Wasserfarn, gleichzeitig aber eine Durchbrechung des von der Regierung geäußerten Wunsches bedeutet, nicht über die Kriegsziele unter Befragung eines festen Programms schon jetzt zu sprechen. Ohne zu dieser Stellungnahme der national-liberalen Partei schon unterseits jetzt Stellung zu nehmen, muß doch hervorgehoben werden, daß infolge des Verhaltens der Nationalliberalen die Diskussion über die Kriegsziele sich nun wohl kaum ver-

meiden lassen wird, wie dies die Absicht der Regierung gewesen war. Wir lassen es dahingestellt sein, ob eine solche Debatte, wenn sie sich nicht vermeiden ließe, wirklich den Interessen des Landes entspräche. Und auch das muß abgewartet werden, ob die national-liberalen Kundgebung schon in den Verhandlungen des Reichstages selbst eine Rolle spielen wird.

Wie dem auch sei und wie sich auch sonst einzelne Außenleiter verhalten mögen, deren politisches Gewicht nicht in die Waagschale fällt, wir zweifeln nicht daran, daß der Reichstag in seinen praktischen Beschlüssen auch diesmal sich seiner Aufgabe würdig erweist und aller Welt zeigt, daß in der Frage des Schutzes und Schirmes unseres Landes Regierung und Volk einig sind.

Zum Geburtstag des Kaisers Franz Joseph.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unterm 18. August: Kaiser und Königin Franz Josef feiert heute seinen 85. Geburtstag. In diesem Reite, das so wenigen Monarchen beschieden ist und das deshalb doppelt Weite umgibt, nähert sich ehrfürchtig und heiligend mit den Nationen der österreichisch-ungarischen Monarchie das ganze deutsche Volk. Schwere Prüfungen, aber auch herrliches und erhabenes Erleben hat das vergangene Jahr dem großen Selbsterleber gebracht. Das Bewußtsein eherner Pflicht hat ihm im Juli und August vorigen Jahres die Kraft zu den großen Entschlüssen gegeben, die er fassen mußte, wenn anders er das Erbe seiner Väter ungehindert seinen Nachfolger hinterlassen wollte. Er wußte, daß er in einen Riesenkampf ginge, daß ein Feind ihm gegenüberstand, der mächtig war und der sich jahrelang auf diesen Waffengang in immer steigenden Rüstungen vorbereitet hatte. Es kam der Einfall der Russen nach Galizien. Der Kaiser mußte erleben, daß ein Teil seines Reiches den feindlichen und brennenden Scharen jenes Feindes zum Opfer fiel, dessen erstes Ziel es war, die Heimatstadt zu vernichten, denn er angeht als Vorkriegs-nabe. Der Abfall Italiens, das unter Missachtung feierlicher geschworener Verträge seinen Bundesgenossen in dem Augenblick feindlicher Kampf in den Rücken fiel, war die zweite schmerzliche Prüfung, die dem Kaiser im Laufe des letzten Jahres beschieden war.

Aber wie herrlich hat Gottes Gnade seitdem über seinem Haupte gewaltet! Er durfte die gewaltigen Waffentaten seiner mit unbegreiflichem Ruhm bekronen Deere schauen, die die russischen Scharen aus den besitzenen Gebieten verdrängte, die feindliche Grenze überschritten und jetzt in der Verfolgung den einmalig gesicherten Gegner in mächtigen Stößen vor sich herdrängte. An den Ufern des Donau und an dem hohen Mut ihrer Verteidiger brach sich der Sturm des zweiten Weltkrieges, der ohne Erfolg immer arößere Anstrengungen macht, um den Feind seiner Wäpfe näher zu kommen. Durch diese herrlichen Waffentaten sind die Kaiser der österreichisch-ungarischen Monarchie enger miteinander und enger mit dem Träger der Krone verknüpft worden, dessen Thron sie heute in Liebe und Bewunderung umgeben. Sie verehren in ihrem Kaiser ein die unbegreifliche Vorbild bekehrer Willkürhülle, schänter Herrscher-tugenden; sie stehen auf ihn den Segen des Himmels herab.

Uns Deutsche, die wir uns diesen Gebeten vereinen, faßt an Kaiser Franz Josef noch ein ganz besonderes Band, das Band der Treue, das sich im Sturm und Drang dieser großen Zeit in nie geahnter herrlicher Weise bewährt hat. Der große Monarch ist uns eine Verherrlichung des Wirtensgebens, der Deutschland mit Österreich-Ungarn vereint, der uns Jahrzehnte den Frieden bewahrt hat und der uns nun im Kriege, der wir Schulter an Schulter durchkämpfen, noch fester und unlösbarer zusammengeweiht hat. Möchten dem verbündeten Herrscher im Verein mit uns weitere herrliche Siege über die gemeinsamen Feinde

und nach ruhmreichem Frieden noch lange Jahre beglückter Regierung beschieden sein!

Zur Kriegslage.

Deutschland läßt seinen Bundesgenossen in Stid. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt in einem Artikel über die Lage auf dem Balkan u. a.:

„Noch niemals hat Deutschland einen ehrenhaften treuen Bundesgenossen im Stid gelassen, auch jetzt würde das nicht geltehen. Wenn unser Generalstab sich genötigt fände — was aber einstweilen noch gar nicht in Aussicht steht — der Türkei zu Hilfe zu kommen, so würde er die einmütige Zustimmung des ganzen deutschen Volkes hinter sich haben. Dazu kommt, daß mit der zunehmenden Vertiefung unserer Front in Polen unser Generalstab mehr genug frei bekommt, um alles zu tun, was zur Rettung der Dardanellen etwa nötig sein sollte.“

2 Millionen Kriegsgefangene

find nach einer Berechnung in der „Frankfurter Zeitung“ seit Kriegsbeginn den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in die Hände gefallen.

Während die erste Million nach 6 Monaten und 3 Monaten erreicht war, hat es eines Monats weniger bedurft, um diese reiche Ernte zu verdoppeln. Die zwei Millionen verteilen sich nimmbar auf die Heere der feindlichen Koalition wie folgt:

Die Westfront, die seit Monaten fast ununterbrochen besteht, hat etwa 331 000 Franzosen, Belgier und englische Gefangene eingekerkert.

Unsere Verbündeten haben auf dem südbaldischen Kriegsschauplatz 23 000 Gefangene gemacht, der Rest entfällt auf die russische Armee, die 1 654 000 Mann verloren hat durch Gefangennahme.

Weniger als die Hälfte davon sind in den letzten Monaten in den Händen unserer Truppen geblieben. Im Mai wurden in Galizien, Polen und im Norden 301 000 russische Gefangene, im Juni 220 000 und in der ersten Hälfte des Juli 32 000 Gefangene gemacht. Am 14. Juli begann der Generalangriff der verbündeten Armee gegen die polnische Frontlinie. Er brachte gegen Ende Juli 190 000, im August weitere 95 000 Mann Gefangene, so daß die russischen Armeen seit dem 14. Juli wieder 285 000 Mann an Gefangenen eingebüßt haben.

In diesen Zahlen sind die Gefangenen nicht eingerechnet, die von unseren türkischen Verbündeten und von den Österreichern und Ungarn auf der italienischen Front gemacht worden sind.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Mit jubelnder Begeisterung

wurde allüberall der gefrige Bericht des Großen Hauptquartiers aufgenommen, denn er brachte neue deutsche Siege. Betreffs des bevorstehenden Falles der Festungen Komno und Nowo-Georgiewsk sowie außerordentlich kühnliche Artillerie-Beute.

Die „Neuen Züricher Nachrichten“ stellen aus den Tagesberichten fest, daß im

Osten ein wahres Stürmen von Erfolg zu Erfolg, von Sieg zu Sieg der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vor sich geht.

Die Armeen Scholz, Woytsch, Maadenen, Rößel und Eyslerzog Josef Ferdinand, so schreibt das Schweizer Blatt, setzen zum Teil den Feind förmlich vor sich her, zum Teil drohen sie ihm bereits, in ebenso wichtigen wie raschen Operationen den Rücken zu gelangen. Die Tragweite der neuesten Erfolge läßt sich zur Stunde auch nicht annähernd übersehen. Der Fall von Komno und die Erstürmung wichtiger Burgen von Komno, sowie anderes lassen nun auch bereits Wilna und Breslitz als bedroht erscheinen. Noch wichtiger erscheint, daß nun auch der Rückzug des russischen Zentrums

in eine panikartige Flucht auszuarten scheint. Der großartige Plan Hindenburgs, den russischen Armeen den Rückzug gegen oder teilweise abzumachen und derart die große Schlachtkatastrophe für sie herbeizuführen, nimmt jetzt greifbare Gestalt an. Gelingt der sühne Wurf zu einem erheblicheren Teile, dann ist Rußland militärisch völlig schachtmatt gesetzt; gemorren ist es schon jetzt. Es ist wohl das gewaltigste Kriegsergebnis aller Zeiten, das sich jetzt im Osten abspielt. Das überlegene Föherrnenge, eine über alles Lob erhabene Seeresführung in allen Etagen und beispielloser Heroismus und Brauour der Truppen, vereint mit einer Kriegstechnik von nie gekannter Höhe, weiterfein bei den Trümpfen miteinander.

Ohne daß man den Ereignissen vorgeht, so schießt das Blatt, ist zu sagen, daß schon die nächste Woche Wendungen bringen kann, die neue zwingende Direktionen für die ganze Linie bringen dürften, und zwar Direktionen im besten Sinne.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.
Wien, 17. Aug., mittags. Amlich wird verlautbart: In scharfer Verfolgung des unablässig weichen Gegners sind von L. und I. Truppen die unter dem Kommando des Feldmarschall-Lieutenants von Arz sichenden bis Dobryna (20 Kilometer südwestlich von Treb-Snowsk) vorgezogen. Eine russische Nachhut, die bei Wiszazac Stellung gefaßt hatte, wurde von ungarischer Landwehr gewonnen. Die von Erzhersog Josef Ferdinand geführten Kräfte sind im Vorzuge bei Janowo am Bug. General von Szech hat den Feind in der Gegend von Konstantynow über den Bug hinweg durch die Schlacht des ungarischen Bug kämpfen im engen Anschluß an deutsche Heerereie österreichisch-ungarische Kavallerieerzörer. In ungarischen Fronten bei Wladimir-Wolynskij und in Dnialistyn herrscht Ruhe.

Anschlich Kaisers Geburstag
bringt die Tiroler Soldateneiung einen Festartikel aus der Feder Danfks, worin der Landesverteidigungskommandant unter anderem sagt: Die Zeiten von anno 1809 sind wiedergekehrt; in flammender Begeisterung, in angekommener Kollertone steht als und Jung, reich und arm, seit drei Monaten an unseren Grenzen, um die heimliche Scholle gegen den verräterischen Feind, der uns menschen überfallen, zu schirmen und zu schützen. Trotz der währenden Angriffe weit überlegener Waffen wurde in dieser langen Zeit nicht ein Stein unserer Verteidigungslinie herausgehoben, nicht der geringste Erfolg seitens des heimtückischen Feindes errungen. Stolz auf unsere Kraft sehen wir in diesem Gottertrauen einer großen, glänzenden Zukunft entgegen.

Aus dem russischen Seeresbericht.
In der Gegend von St. Petersburg drängen unsere Truppen in der Nacht zum 15. August von neuem die Deutschen an Küste Va. Feindliche Gegenangriffe wurden zurückgewiesen. In Richtung Jacobstadt-Dünaburg keine wesentlichen Veränderungen. Die Befestigungskontrollen durch die Deutschen in den letzten Tagen sind sehr hartnäckig die Befestigungen im westlichen Abschnitt an. Zwischen Karem und Bug wurden am 14. und 15. August Kämpfe mit großer Erbitterung geliefert.

Der „B. Z.“ zufolge wird aus London gemeldet: „Dailly Telegraph“ veröffentlicht unter der Überschrift „Ein Titonenkampf“ folgende Depesche aus Petersburg: Mit ungeheurer Wucht und ununterbrochenen Härmen die Deutschen gegen Kowno an. Der Feind weiß, daß der Besitz der Stadt ihm die größte, vielleicht einzige Aussicht bietet, die Neugruppierung der russischen Heere, die nach dem Weichsel über notwendig ist, zu verhindern. Nachdem die Stellung mit einem Höhenfeuer aus Geschossen aller Kaliber überschattet wurde, erfolgten die rücksichtslos durchgeführten Infanterieangriffe, durch die es den Deutschen schließlich gelang, sich der Außenforts zu bemächtigen und sich dem inneren Befestigungsgürtel auf wenige englische Meilen zu nähern. In ähnlichen Reihen ist man vorwärts mit Überzügen über den Ausgang der eigentlichen Schlacht. Man weiß darauf hin, daß jede Minute, die Kowno sich hält, für den Feind ebenfalls einen Verlust bedeutet und ist der Ansicht, daß ein Unterliegen Kownos durch die großen materiellen Verluste des Feindes ausgeglichen werden würde.

Die Erschütterung der mittleren Buglinie.
Die „Köln. Ztg.“ meldet aus dem Kriegsdepotquartier: Die verbundenen Truppen leben ihr Vordringen gegen die mittlere Buglinie mit einer in der Weltgeschichte beispiellosen Offenherzigkeit fort. Zur richtigen Beurteilung dieses Siegeszuges muß der Umstand erwähnt werden, daß die russische Armee keinesfalls in panikartigem, widerstandslos dem Rückzuge begriffen ist, daß die Russen vielmehr bisher jeden zur Verteidigung irgend- wie geeigneten Abschnitt schon vorher zu starken Stellungen ausgebaut haben und auch nie unterliegen, in diesen schichtweise aufeinanderfolgenden Verteidigungsabschnitten immer wieder mit der russische Defensiv feineinzeichnen des Fähigkeit den Widerstand zu leisten. Der Umstand, daß sich die russische Front trotzdem auf keinen der Abschnitte zwischen Karem, Weichsel und Bug für längere Zeit halten konnte, ist ein Beweis der unvergleichlichen Energie und Stohkraft, mit welcher die Deutschen und österreichisch-ungarischen Kräfte die Offensive gegen Dnen vorwärts tragen.

Ungeheure Offiziersverluste bei den Russenheeren.
Der Botschafter „Nationszeitung“ zufolge veröffentlicht die Petersburger Blätter Todesanzeigen über zahlreiche gefallene Offiziere der Garde-Divisionen. Bei den Kämpfen von Plesk (Gouver. Gomel) wurde das ganze Offizierskorps einer ein- und zwanzigsten Brigade, genannt die Elterne, außer Gefecht gesetzt und die Brigade nahezu vollständig aufgerieben.

Österreichisch-ungarischer Erfolg in Bessarabien.
Gestern fanden an der Bessarabischen Grenzfront größere Geplänkel statt. Im Laufe des Nachmittags gelang es, so wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier gemeldet, den Russen, die Russen übertrappend anzugreifen und sie aus ihren vorteilhaften Positionen zurückzuwerfen. Die Russen versuchten im Laufe der Nacht, die Ungrischen die Positionen wieder zu gewinnen, doch blieb ihr Ansturm erfolglos. Sie mußten die Ungrischen im Besitze der genannten Schützengräben lassen.

Sie machen nicht mehr mit — die Herren Minister.
„Rufstoj Slomo“ erzählt aus hochautoritativer Quelle, daß Ministerpräsident Gorempkin in den nächsten Tagen seinen Votum verlassen wird. Als aussichtsreichste Kandidaten für die Ministerpräsidentenschaft werden der Landwirtschaftsminister Krivoschein und der Oberprokurator des Heiligen Synod Samarin genannt. Die russischen Gesandten in Sofia und Athen sind aufgefordert worden, ihre Vorgesetzten eine zureichen. Auch der Finanzminister Barz wird voraussichtlich seinen Votum verlassen.

Die Sündenböcke für Warschau am Galgen.
Der „Secolo“ meldet, daß die von der russischen Duma angenommene Tagesordnung, die die sofortige Befreiung der an der Räumung Warschau's sich zuhelfen verlangte, prompt ausgeführt wurde. Der Kriegsminister teilte mit, daß drei Beamte des Kriegsministeriums, Niget, Freiburg und Talt-nikols, in der Petersburger Zitabelle aufgehängt worden sind und daß Baron Grotius zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt wurde.

Der deutsche Vortroh auf Petersburg.
Der Reichskriegsminister hat die militärischen Manöver in Petersburg unternehmen zu wollen. Die Kämpfe, die gegenwärtig um Dünaburg ausgefochten werden, stellen in Wirklichkeit nur eine Einleitung zu diesem Vortroh dar. Ehe die Deutschen zur Durchführung dieses Planes übergehen, müssen sie, mit Rücksicht auf die Zustände für das Heer, die Verhältnisse über die Dniepr besorgen. Nach haben sie die Herrschaft über die Dniepr nicht, man kann davon ausgehen, daß sie sie wirklich erlangen werden. Aber auch dann sind zur Lösung der Aufgabe ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden. So werden die Deutschen vor die Aufgabe gestellt, über eine Front von 400 Kilometer die Russen, die herannahenden Feindes, Schritt für Schritt zurückzudrängen. Wir haben bereits Mitte August. Wir bezweifeln, ob die Deutschen ihr Ziel vor Mitte Winter erreichen werden. Daher können wir ohne Furcht mit ansehen, wie der Feind sich in dieses Abenteuer stürzt wird.

Die Kämpfe an der Westfront.
Die „Action Francoise“ fordert als Friedensbedingung erstens die Zerstückelung Deutschlands und zweitens die Annaherung aller deutschen Gebiete bis zum Rhein. Neben großen Siegen der Verbündeten seitens nur recht. Der gute Menschenverstand sagt einem Jng, nicht nur auch für Frankreich vor allen weiteren Angriffsgewillten Deutschlands eine Abwehr gefaßt sein. Jeder Kommentator, zu diesem hinüberströmten Geschickel ist überflüssig.

„Laut „Köln. Volksz.“ wurde als Referent für Städtebau der Polizeimeister Karl Rehorst-Köln, der seit Kriegsbeginn dem Heere als Hauptmann der Landwehr angehört, in die Polizeiverwaltung beim Generalgouverneur von Posen berufen. Rehorst ist insbesondere die Bearbeitung der nicht leichten Fragen des Wiederaufbaus der durch die Kriegsergebnisse zerstörten belgischen Städte und Ortschaften amvertraut. Rehorst soll namentlich verfahren, daß beim Wiederaufbau in häuslicher und bautechnischer Beziehung etwas Schlichtes oder Minderwertiges zur Ausführung gelangt.

Nichts Wesentliches
hat ebenso wie der geführte deutsche auch der französische Seeresbericht zu verzeichnen.

Die Deutschen im Oberlauf und in den Bogenen.
„Der Berner Bund“ schein sich immer mehr darauf zu verlegen, dem Feinde mit schweren Geschützen aus weiter Distanz die Verbindungen nach rückwärts zu zerstören. Nachdem sie am 31. Mai den großen Wadutt bei Dammertsch und in den letzten Tagen den Mansbacher Wadutt, den die Franzosen als Ersatz des erlangenen hergestellt hatten, zusammengefallen hatten, haben sie nun begonnen, mit 42-Zentimeter-Wörtern den S 16 t p a s zu bearbeiten. Man vernimmt außerdem aus dem Elsaß, daß die Deutschen am Anfang dieser Woche begonnen haben, denjenigen Teil der großen Schluchtstraße zu beschießen, der gegen die Bakhöhe tief eingeschnitten ist, und daß es gelungen ist, einen Teil der Straße völlig zu zerstören.

Vor Opem ein Flammenmeer.
Ein englischer Offizier gibt einem Vertreter der „Liverpool Daily Post“ folgendes Stimmungsbild über die Geschehnisse in den Flammen eingeschlichenen Aufzügen im Osten von Opem. Die neue deutsche Luft war, so erzählt der Offizier, eine Überflutung für uns. Alles, was in der Umgebung nur brennen konnte, schien von Flammen bedeckt zu sein. Außer der intensiven Hitze, die uns röhete, fühlten wir ein brendendes Gefühl in unseren Kösen und wir bekamen einen solchen Durst, daß wir das ganze Meer hätten trinken können. Unsere Soldaten wurden langsam zurück, da die Hitze unerträglich wurde. Das Terrain, woraus wir vertrieben waren, war ein Feuermeer, wie wenn jemand Spiritus- oder Schwefel ausgegossen und alles dann angezündet hätte.

Eine neuere finanzielle Zustund.
Ridott erklärte einem Mitarbeiter des „Petit Journal“ die finanzielle Lage der Regierung werde in den nächsten Tagen ein trauriges Bild zeigen. Die Einnahmeverminderung zu 5 und 20 Prozent ausgeben, die monatlich mit 2 bzw. 8 Cent. verzinst würden und nach einem

Jahre mit 5 Prozent Zuschlag zurückgezahlt werden über gegen Obligationen umgetauscht werden können.
(Die Verzinsung würde also nicht weniger als 9,8 Prozent — man denke: 9,8 Prozent — betragen. Die Heh.)

Der englische Registrierungs-Sonntag.
London, 16. Aug. Gestern war der Registrierungs-Sonntag. Die ganze Bevölkerung des Vereinigten Königreiches füllte die nationalen Registrierungsstellen aus, die in der letzten Woche von einer Armeefreiwilliger ausgesetzt worden waren und gestern einmaltig wurden. Die hierfür bestimmten Beamten haben sich allen möglichen Schwierigkeiten gegenüber, besonders bei Leuten, die in Hausbooten auf dem Kanal oder in Frachtschiffen wohnen. Für Juden waren besondere Formulare ausgegeben und jüdische Dolmetscher eingesetzt worden. Die zweitens belgischen Flüchtlinge in Carlouart wurden gleichfalls registriert. In einigen Fällen wurde gegen die Registrierungsbeamten Gewalt angewendet. In Birmingham wurde ein Mann zu einem Monat Zwangsarbeit verurteilt, weil er den Schulmann, der ihm das Formular brachte, geschlagen hatte. In Durgen, Graffschaf Armagh, empfing ein Mann die Polizei mit Revolver, nebstrevolverte sich im Haus und mußte zwei Tage befangen werden. In Glasgow, wo man die Registrierung benötigte, um bei Männern im militärtauglichen Alter Stimmung für den Eintritt in die Armee zu machen, traten hunderte im letzten Augenblicke in die Territorialarmee ein. Viele beizahlten am Sonabend, ehe sie die Registrierungsformulare ausfüllten.

Der Luftkrieg.
Wie holländische aus Nordbrantreich zurückgekehrte Reisende berichten, sind vor einer Woche infolge von Angriffen deutscher Flieger in Donat mehrere Gasbehälter vernichtet worden. 30.000 Festmeter Gas gingen verloren.

Kämpfe deutsche Flugzeuge in Rusland.
Der „B. Z.“ wird aus Petersburg gemeldet: Die deutschen Flugzeuge bombardierten während der letzten Tage mit großer Heftigkeit die bedeutenden Kreuzungspunkte der Eisenbahnlinie zwischen Karkand und Grobno. Das Bombardement verurteilte mehrere Opfer unter der Zivilbevölkerung.

„Dailly News“ meldet aus Petersburg, daß ein Geschwader von vier deutschen Flugzeugen nordöstlich von Dünaburg ungenügend auf dem Wege nach Petersburg von einem Geschwader russischer Flugzeuge angehalten wurde. Es kam zu einem lebhaften Kampfe, der sich bis in die Dunkelheit fortsetzte und schließlich ergebnislos endigte.

Der Krieg mit Italien.
Vom Kriegsausbruch
meldet der getreue österreichisch-ungarische Seeresbericht: Das Heer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Tiroler Werke hielt gestern tagsüber an. Schwächere feindliche Infanterieabteilungen, die im Val Sugana bei Carzano (nordöstlich Borgo) angekommen waren, wurden über den Maso-Bach zurückgeworfen.

An der küstennahen Front setzen die Italiener ihre Vortroh gegen unsere Stellungen zwischen dem Arn und Tolme in mit härteren Kräften fort, wobei aber überall blutig abgewiesen. Das Talcan von Dobero stand gestern nachmittag wieder unter ziemlich heftigem Geschützfeuer.

Es wird nichts mit dem italienischen Spaziergeh nach Wien.

Italien rößt seine letzte Kraft zusammen: alle bei der ersten Unterdrückung für untauglich erklärten Männer wurden, wie bereits gemeldet, nochmals unterucht. Die zweite Unterdrückung findet jedoch unter ganz anderen Gesichtspunkten die die erste statt. Jeder Militärpflichtige wird genommen. In Mailand allein wurden über 2500 Leute für tauglich erklärt. Die Stimmung des Militärs ist überaus gehoben; niemand spricht mehr von Abgang nach Wien, man sieht ein, daß der Weg dorthin weit ist. Nicht einmal die italienischen Flieger haben den Weg bis heute gefunden, und ob die bei Mussolini in der Rebatton des „Popolo d'Italia“ eingegangenen 2000 Lire, die der erste Flieger erhalten soll, der Wien überfliegt, daran etwas ändern werden, muß die Zeit lehren.

Neuer Vortroh auf die „Seligheit“.
Nach dem vom 10. Juli datierten Ausweis der Banca d'Italia ist der Banknotenumlauf in der ersten Juliwoche von 1064 auf 1267 Millionen Lire gestiegen. Unter dem Titel: „Auserordentliche Vortrohle an den Staatschat“ eröffnete die Bank der Regierung ein viertes Scheckkonto im Betrage von 150 Millionen Lire.

Vom Seekrieg.
Nach einer Meldung des Netherischen Bureaus aus Washington soll die Antwort der Unionsregierung betreffend die Vernichtung des Dampfers „William Gray“ am Dienstag veröffentlicht werden. Der deutsche Botschafter, den Schaban festzusetzen, wird angeordnet, dagegen der Botschafter, die Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung des deutsch-amerikanischen Vertrages einem Schiedsgericht zu übertragen, abgelehnt.

Der „New York Herald“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement erhielt von Sir Edward Gren die Mitteilung, daß Baumwolle in die englische Liste über Banntware aufgenommen worden sei. Zum deutschen Unterseebootangriff auf Orte der englischen Westküste

(siehe Doppelheft der vorigen Nummer) ist noch mitzuteilen: Alle drei genannten Sakenorte liegen in der englischen Graffschaf Cumberland am Fischen Meer. Barton zählt etwa 1500. Sarrington über 2500 und Whitehaven gegen 20.000 Einwohner. Dieser Hafen ist befestigt und besitzt einen Leuchtturm.

Sammelstelle III Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnidel.

Die amtliche Abnahmestelle zur freiwilligen Ablieferung von Kupfer, Messing und Reinnidel befindet sich von Mittwoch den 18. August 1915 ab in der städtischen Turnhalle in der Brauhausstraße.
Abnahmestunden:

**Mittwoch und Sonnabend jeder Woche
vormittags von 9 bis 12 Uhr.**

Merseburg, den 17. August 1915.

Der Magistrat.

Attmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für

**:: Herren-Wäsche ::
Tricotagen, Shlipse**

Wäsche-Anfertigung in
eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 269.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Die zunehmende Ausdehnung des Weltkrieges
läßt die bisherigen Kriegskarten zur
Orientierung nicht mehr ausreichen
erschienen. An ihre Stelle trat der

: Kriegs-Atlas :

wie wir ihn in praktischster Form,
bequem in der Tasche zu tragen,
unsern Lesern zu bieten vermögen.

Er enthält in erschaffener sechsfarbiger Ausführung

11 Karten

fämlicher Kriegsschaupläze der Erde:

- 1) Ueberblickskarte des europäischen Kriegsschauplatzes
- 2) Deutsches Reich mit östlichem Kriegsschauplatz
- 3) Karte der deutschen Kolonialgebiete
- 4) Die Kriegsschaupläze in Oesterreich-Ungarn, Serbien und der Adria
- 5) Westlicher Kriegsschauplatz
- 6) Ueberblickskarte für die Ereignisse im Kanal und auf dem englischen Festland
- 7) Westlicher Kriegsschauplatz
- 8) Russischer Kriegsschauplatz mit Ostsee und Schwarzem Meer
- 9) Balkanhalbinsel mit den Dardanellen
- 10) Ueberblickskarte für die Ereignisse im türkischen Interessengebiet und in Ostafrika
- 11) Staatlicher Kriegsschauplatz.

Die Karten haben ein Format von 49,5 x 38 cm, jede einzelne ist klar und deutlich und kann leicht und bequem entfaltet werden. Der elegant in gutem Ganzleinen gebundene Kriegs-Atlas hat ein Format von 18,5 x 20 cm und ist zum außerordentlich billigen Preise von nur

Mark 1,50

von der unterzeichneten Geschäftsstelle zu beziehen. Nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 10 Wfg. Porto. Nachnahme 35 Wfg. extra. Da der Versand des ebenso wertvollen wie praktischen Kriegs-Atlases als Feldpostbrief zulässig ist, wird man durch Ueberendung desselben jedem Feldgenossen eine große Freude bereiten!

Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß. Bestellungen erbittet

Geschäftsstelle des Merseburger Correspondenten.

Persil

das selbsttätige Waschmittel
in Wirkung unübertraffen!

Wer besitzt:



Weisse Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Woldecken usw.
Flanellblusen und Musselinkleider
Weisse Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stickereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke



waschen Sie bei Schmutzigwerden am besten und
billigsten mit dem bewährten und besterprobten

selbsttätigen PERSIL
Waschmittel

Unübertraffener Erfolg. Geringste Mühewaltung.
Billigster Gebrauch. :: Einfachste Anwendung.
Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Südtirol!

Infolge beispiellosen italienischer Vertrags- und Treubruchs ist der uralt geblühete Volkstempel Südtirols von der Vermittlung des Krieges schwer heimgesucht. Gerade die deutschen Sprachinseln Südtirols, in denen ferndeutsches Volkstum nicht nur seine Befensart, sondern auch seine deutsche Mutterprache vor der Verwelschung bewahrt hat, sind zuerst von den Schrecken des Kampfes betroffen worden. Das freie deutsche Dorf Sarnitz, unmittelbar an der italienisch-tirolischen Grenze gelegen, wurde schon am Tage des Kriegsausbruches von einem italienischen Grenzort in Trümmer geschossen. Zahlreiche Menschenleben wurden dabei vernichtet, die übrigen retteten in eiliger Flucht kaum das nackte Leben. Das gleiche Los traf das Ufer der benachbarten Gajotto, Lafrans, St. Sebastian, Bielegereut und andere Stätten alten Deutschstums an der tiroler Landesgrenze mußten unter dem Geschüßdonner der Feinde eiligt geräumt werden und liegen heute gleichfalls zum Teil in Schutt und Asche. Nachbarorte der deutschen Burg Fieser im Engadiner Tal hatten das gleiche Schicksal. Das Volk unter den Lawenden von Südtirol ist riesengroß. Gemüß bemüht sich die Fürsorge der österreichischen Behörden um Abhilfe der schreiendsten Not. Aber die freiwillige Mitwirkung des deutschen Volkes erscheint unerlässlich, um den nach Mitteilung unserer Vertrauensmänner herzerquickenden Jammer der zu heimatlosen Bettlern Gewordenen zu mildern.

Unsere langjährige und erfolgreiche Arbeit zur Erhaltung des deutschen Volkstums in diesen Warten hat im Deutschen Reich Jahr für Jahr werttätige und warmherzige Förderung erfahren. So vertrauen wir denn auch, daß unsere deutliche Bitte um Geldgaben für die armen treutrollischen und treudeutschen Südtiroler Niedertracht offene Herzen und Hände im Reiche finden wird. Vor allem wenden wir uns an alle die, denen das schöne Land Tirol mit dem Firmenglanz seiner Alpenberge und seiner kernigen deutschen urwäldigen Bevölkerung lieb und vertraut ist, denen es Wandererfreunden und Gesundheitsförderung geschenkt hat, mit der Bitte:

Stellt uns die Not der Vertriebenen in Südtirol lindern, helft uns dafür sorgen, daß die Jungburschen, Männer u. d. Weiber, die heute mit der Büchse in der Hand als Staatsbürger für sich und für uns des Tiroler Landes Grenze verteidigen, ohne Sorge für Weib und Kind im Kampfe stehen können.

Die langjährigen Begehungen unseres Vereins zu den Tiroler Grenzländern bilden für eine sachgemäße Verwendung der Spenden. Gaben sind zu richten unter Bezeichnung „Kriegshilfe für Südtirol“ an unsere Zahlstelle, die Direktion der Distrikongesellschaft, Depotkassette, Berlin W., Kleiststraße 28.

Verein für Deutschstum im Auslande.
Hauptvorstand v. Gentig.

Anfrändiges Mädchen
sucht Stellung im Geschäft.
Off. u. A. i. d. Exped. d. Bl. erb.

Weiterer Mann
für dauernd gesucht.
Zeeßl, Gärtner, Nordstr.

Zuverl. Geschirrführer
gesucht.

Hertel, Saalstraße.

Einige Frauen z. Dampfdruck
werden gesucht bei
D. Wengler, Obere Breite Str. 5.

**Arbeitsburschen,
Arbeitsmädchen**
sucht

Peitschenfabrik Wolfentelner Str. 16.

Suche sofort und 1. Oktober
tätige Hausmädchen, im Kochen
erfahren, bei hohem Lohn, ferner
Mäde auf das Land.
Frau D. Wengler, gewerbsmäßige
Stellungsvermittl., Wrenkerstr. 10.

Junnes Mädchen
sucht Stellung oder Anwartsung
in bef. Saufe sofort oder später.
Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

1 floralenketten am Sonn-
abend vom Bachhof bis Breite
Straße werden gegangen. Gegen
Belohnung abzugeben. Breite Str. 1.

30 Mark Belohnung
demjenigen, der mir die Diebe
nachweist, die mit meinen Beuten
auf dem Felde mit Knippen
gedrohen haben.
Karl Hampe, Frankleben.

**Das Betreten der
„Feldflur Creypau“
ist bei Strafe verboten.
Die Ortspolizeibehörde.**

Siezu eine Beilage.

Kriegsnachrichten.

Generaloberst von Wolffe zu den amerikanischen Waffenlieferungen.

Der Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee, Generaloberst von Wolffe, hat vor einigen Tagen den amerikanischen deutsch-freundlichen Kriegsberichterstatter, Oberst Emerich, empfangen und ihm seine Meinung über die amerikanischen Waffenlieferungen geäußert. Die „Continental Times“ bringen darüber einen ausführlichen Bericht, dem folgende Stellen entnommen seien:

Auf die Frage, wie lange der Krieg wohl noch dauern werde, gab der Generaloberst mit Ernst in die Augen und sagte mit klarer Betonung: Das hängt davon ab, wie lange Ihre Amerikaner es vorziehen werden, unsere Feinde mit Waffen, Munition und Kriegsvorräten zu versorgen. Ohne diese würden unsere Armeen den Krieg bereits an das Ende gebracht haben. So, wie die Sache augenblicklich steht, dient die weitere Zufuhr von Munition an unsere Feinde lediglich dazu, das Gemetzel zu verlängern. Das deutliche Volk sieht, daß Amerika Millionen von Waffen und Geschossen in einem Augenblick an unsere Feinde liefert, in dem Deutschland auf das härteste um seine Existenz kämpft und sich gegen den größten Mächteverband verteidigen muß, den die Welt bisher gesehen hat. Unser Volk hat gesehen, daß Ihre Regierung in Washington nichts getan hat, um diesen Sünden im Kriegsmaterial, aus dem ein verhältnismäßig nur kleine Zahl von Amerikanern Gewinn zieht, zu verhindern.

Ich unterbrach hier, schreibt Oberst Emerich: Unsere Regierung und unsere Munitionsfabrikanten halten unseren Auslandsabnehmer mit Munition ebenso wie mit neutralen und unangelegentlich wie das Auslandsgeheimnis der Munitionsfabriken von dem möglichen Abnehmer, sondern von isolierten Tatsachen. Eine Tatsache ist, daß andere neutrale Staaten, wie Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, die Schweiz und Spanien ihre Neutralität dadurch zeigen, daß sie an Feinde der beiden Parteien Waffen und Munition liefern. Eine zweite Tatsache ist, daß wir Deutsche während des Krieges die Munition hier nicht in eigener Manufaktur gefertigt haben, Sagen eine Waffen- und Munitionslieferung läßt sich in Friedenszeiten nicht zeigen, aber mitten im Kriege ist die Sache eine ganz andere. Während ihrer verschiedenen Kriege in Nordamerika hat Ihre Regierung niemals Versuche gemacht, darüber zu handeln, daß wir Ihren Feinden Waffen und Munition liefern. Der Verbrauch von Munition während der kühnsten Kämpfe, wie sie während des Frühlings und Sommers in Galizien, Polen und an unserer Westfront ausgetrieben wurden, hat alles, was unter Generalstab jemals erwartet hatte, weit übertraffen. Ich vermute sehr, Geheimnisse, wenn ich Ihnen erlaube, daß unteren Armeen in den ersten Stadien des Krieges die Munition mehrmals in gefährlicher Weise knapp wurde. Daß wir über diese Schwierigkeiten hinweg kamen, ist einzig und allein der außerordentlichen Leistungsfähigkeit, der großen Anstrengungsfähigkeit unserer alten und neuen Munitionsfabriken, den prächtigen Eigenschaften des Patriotismus unserer deutschen Arbeiter zu verdanken.

Generaloberst von Wolffe betonte weiterhin: Ich kann Ihnen versichern, daß unser Generalstab niemals irgendwelche raudgierigen, militärischen

Eroberungspläne geübt hat, von denen unsere Feinde immer schwärmen. Wir haben diesen Krieg auf uns nehmen müssen, um unser Leben zu verteidigen, dem unsere nächsten Freunde ein Ende zu machen wollten. Diese ihre lächerliche Unacht auf uns betraf, und deshalb waren wir zum Kriege bereit. Wir bereiteten uns gegen den Krieg vor, nicht für den Krieg. Wir kämpften diesen Krieg als einen Verteidigungskrieg.

General von Wolffe sollte dann noch der Lasterheit der englischen Kruppen freimütig Anerkennung und ihr dann fort: Nun möchte ich umhertreten eine Frage zu stellen: Was ist Ihre Meinung betreffs der Vertiefung der „Luitania“ und „Armenia“? Wenn Sie zu der Zeit, als eines der beiden Schiffe von Amerika abfuhr, gewinnlich hätten, nach Europa zu kommen, hätten Sie dann eins der beiden Schiffe benutzt? Meinlicher ist sehr richtig, bemerkte General von Wolffe. Ich bin kein Diplomat, aber als Soldat sehe ich nicht ein, warum Kriegsschiffe nur auf Sand und nicht auf See anerkannt werden. Wir können ebensowenig unter Beginnen, solche feindliche Munitionsansprüche zur See zu gestatten, aufgeben, wie wir zu Lande darauf verzichten können, einen feindlichen Munitionsanspruch, auf dem sich einige unvorsichtige Neutrale befinden, zu vernichten, wenn unsere Kanonen ihn unter Feuer nehmen können. Wenn die Amerikaner auf ihren eigenen Schiffen fahren, wenn sie dafür sorgen, daß ihre Flagge nicht von einer feindseligen Partei mißbraucht wird, dann werden sie vor Unfällen unserer Unterboots ebenso sicher sein wie in ihrer eigenen Hand. Ein amerikanisches Schiff ist ein amerikanisches Schiff. Ein englisches Schiff ist ein englisches Schiff, und gegen England führen wir Krieg.

Provinz und Umgegend.

† Jena, 17. Aug. In einem Raume der Sauerstoff-Fabrik in Burg a. d. Unstrut wurde vormittags ein Brand, bei dem drei Arbeiter Brandwunden davontrugen. Ihr Bestehen gibt aber Besorgen Anlaß. Der Brand konnte gelöscht werden. Der Betrieb der Fabrik erleidet durch den Brand keine Unterbrechung.

† Gerungen, 17. Aug. In dem Dorfe Reichenbach wurden die Scheunen und Stallgebäude des Landwirts Martin Meusch infolge Heißglahs vollständig zerstört. Der Besitzer macht am Kriege kein Interesse. Die Freischneidung des Ortes wurde vom Bfz ebenfalls gestoppt und teilweise zerstört.

† Koburg, 17. Aug. Der Landtagspräsident und Reichstagsabg. Fritzbecker wird in Reutbad (Herzogtum Koburg) infolge ein Kapital von 100 000 Mk. zur Kriegshilfe im Herzogtum Koburg.

† Dresden, 17. Aug. Die königliche Polizeidirektion bekannt gibt, mit bemerkenswerter Schärfe neuerdings den abendlichen und nächtlichen Treiben feindseliger Personen beiderlei Geschlechts entgegen. Wägen, die augenscheinlich zum Zwecke der Anknüpfung von Männerbeunruhigungen auf den Straßen oder in Schenkstätten sich herumtreiben werden ohne weiteres in Verwahrungshaft genommen; Männer, die Frauenpersonen belästigen, werden vom gleichen Schicksal ereilt.

Gegen Lebensmittel-Hebretreibung.

† Halle, 17. Aug. Die fortschrittliche Volkspartei hatte für Montag abend zu dem Vortrag „Die Feuerung und deren Bekämpfung“ in der Thaliahalle geladen und hierauf als Redner Herr Landtagsabgeordneter

Delius gewonnen. Das allgemein interessierende, außerordentlich aktuelle Thema und die Persönlichkeit des Redners hatten eine ungeheure Begeisterung aus allen Bevölkerungskreisen nach der Thaliahalle geleitet, so daß schon eine halbe Stunde vor Beginn der Rede Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Wohl selten mag der Festsaal eine so stätliche Verammlung geborgen haben, in der, wie es in der Natur der Sache lag, die Hallenser Hausfrauen ein ganz beträchtliches Kontingent stellten. Der letzte Saal mußte überbelegt werden, denn der Treppenhof zum Balkon und in dem Gängen standen dichtgedrängt die Zuhörer. Schon lange vor Beginn der Verammlung sah sich die Polizei veranlaßt, Mißverhältnisse zu ergreifen, so daß jeder viele Interessierte - schätzungsweise waren es über 1000 Personen - an der Ihre Lehrtischen mußten. Doch lange nach Beginn des Vortrags fanden Sunde vor der Tür und begünstigten vergeblich Einlaß. Der Vortrag, der sehr beifällig aufgenommen wurde, soll wiederholt werden.

Halle, 17. Aug. Das „S. U.“ schreibt: Ein leihhaft Mißverhältnis! Gestern meinte ein Stadtmagistrate, das Hallische Publikum ist wohl zu gutmütig, um zu der Selbsthilfe zu schreiten, die anderswo so gut gewirkt hat, und ließe da, heute ging's doch los! Die Händler und Landleute leisteten stillen Widerstand gegen die neue Preisregulierung, daß sie 10 Uhr nur an Privatleute verkauft werden darf. So sahen Bauernfrauen auf ihren Butterböden und antworteten auf Fragen der Käufer nach dem Preis: „Es ist schon verkauft.“ Vor einem Obststand hatte sich die Händlerin hingelegt ohne überhaupt den Stand abzugeben. Das sah das Publikum eine Weile mit an. Als aber gegen 9 Uhr die Markt mit Käufen füllte und nichts oder nur das Feuer herausgegeben wurde, da wurde die Stimmung sehr bald erstickt. Feindselige Blide hin und her, ein paar erregte Worte, und in Au war man an einigen Stellen zum Sturm auf die geschlossenen Stände übergegangen. Ein dicker Bauer äußerte: „Seid froh, daß wir überhaupt noch was auf dem Markt bringen, und wenn ihr's nicht bezahlen könnt, freßt ihr das Brot.“ Die heftigste Feindseligkeit wurde durch die Talamitrate abgelenkt, um den Besorgten entgegen zu lassen zu können. In Butter und Eiern war die Preistreiber besonders toll. Es ging so weit, daß eine Bauernfrau für ein Stück Butter sogar 1,30 Mk. forderte. Die Polizei verbot, mit allen zur Verfügung stehenden Mannschaften wieder Ordnung zu bringen. Drei Käuferinnen, die bei der Umhüllung erwischt worden waren, wurden festgenommen. Neben einzelnen bedrückten Ständen wurden Wägen gestellt und in einigen Fällen wurden die Angaben der Bauern, daß schon alles verkauft sei, nachgeprüft, ohne daß das Ergebnis bekannt wurde. Die festgehende Erregung hielt den ganzen Vormittag an. Die Mut über die Feuerung kam einmal deutlich zum Ausdruck.

† Naumburg, 17. Aug. Zum Zwecke der Selbstversorgung mit Brotgetreide haben sich Stadt- und Landrats Naumburg und Stadt- und Landrats Weiskens zu einem Kommunalerbände zusammengeschlossen, der jedoch noch der Genehmigung des Ministers bedarf.

† Nordhausen, 17. Aug. Auf Anregung der neuangelegten Markt-Kommission hat die hiesige Polizeiverwaltung den gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des Wochensmarktes auf den Markttag auf dem Markte zwecks Weiterverkaufs bis 9 Uhr vormittags untersagt. Der gewerbsmäßige Einkauf von Gegenständen des Wochenmarktes, welche, die von außerhalb nach Nordhausen gebracht werden, ist bis 9 Uhr vormittags auch außerhalb des Marktes verboten.

und wenn es im Druck erschienen war und - woran sie keinen Augenblick zweifelte - Groß hatte, dann würde er den Mut zur Arbeit finden und alles würde gut sein. Als er nach Hause kam, trat sie ihm ruhig und freundlich entgegen und zeigte in keiner Weise, daß sie verletzt worden war. Das rührte ihn und ärgerte ihn zugleich. Warum ließ sie sich so ruhig gefallen, daß er sie kränkte. Sie sollte ihn lieber wehren und ihm die Worte wiederholen. Dann hätte man doch wenigstens nicht das niederschneidende Gefühl, ungerührt gewesen zu sein! Ihre Sanftmut und Ruhe machten ihm klein und er wollte sich nicht kleiner fühlen als sie. Sie sollte trotzen und mit ihm zanken, dann wäre ihm wohlher gewesen.

Anfang Februar waren Rutharts für einen Abend zu Kommerzgerat Dürfeld geladen.

Der Kommerzgerat war mit Claus' Vater eng befreundet gewesen, und er und seine Frau freuten sich stets, Claus und Regina bei sich zu haben.

Die lebenswürdigen alten Leute waren Regina von dem neuen Bekannten die liebsten, um sie behagte ihre Feste gern, weil man sicher kein konnte, sich dort wirklich gut und anregend zu unterhalten.

Am Nachmittags des Tages, an welchem sie gebeten waren, lag Claus verstimmt, wie jetzt meistens, im Salon am Kamin und starrte gelangweilt in die flinkernde Glut des nur zum Schein entzündeten Feuers. Da das ganz mit Zentralschaltung versehen war, arbeitete die Feuer sollte den Eindruck der Behaglichkeit erwecken.

Regina lag am Fenster und blühte durch die verschneiten Räume des Gartens in die stille Tiergartenstraße hinaus.

Zwischen Klug ihr Blick sorgemoll zu Claus hinüber. Seit Augusten erstiel ihr gar nicht.

Sein feierhaftem Eifer hatte sie das Werk vollendet und einem bedeutenden Verleger unter einem Pseudonym zur Prüfung eingesandt. Nun wartete sie bis zum Schluß fell von der Sorglosigkeit des Wertes überzeugt war, nun es aus den Händen gegeben hatte, kam die Frucht nur dem Wagnisse. Sie hatte alle die Zeit so fest darauf gerechnet, durch dieses Genatmittel ihrem Gatten den Mut zur Arbeit zu schaffen, daß ihr ein Fehlschlagen ihrer Hoffnung entsetzlich gewesen wäre. Was dann, wenn sich ihre Hoffnung nicht erfüllte?

(Fortsetzung folgt.)

Der Aufgiggänger.

Roman von S. Courtis-Mahler.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Fritz Hartenstein, der fast täglich, wenn auch meist nur für Minuten, bei Rutharts vorprach, merkte bald, wie es um Claus' Regia tat ihm leid. Er war ihr näher getreten von Tag zu Tag und seiner Freundschaft für sie hatte sich längst ein wärmeres Gefühl bemächtigt. Er verzehrte sie und ihr Glück lag ihm am Herzen, ohne daß er viele Worte gemacht hätte. Er fürchtete, Weh und Leid über sie kommen zu sehen, und auch für Claus bangte er von neuem. Wenn er nur hätte helfen können!

Eines Tages traf Hartenstein Regina allein zu Hause. C. war an Tages nach Neustadt. Rutharts hatten eine große Neugierigkeit gegeben, und es mochten wohl die Folgen des Festes sein, daß Regina ein wenig bleich ausah. Aber die leise geröteten Augenlider verrieten ihm auch, daß sie gewinkt hatte. Amiges Mittel erfüllte kein Herz, während er sie betrachtete. Sie war noch schöner geworden. Das elfenbeinfarbige Hausfeld aus seinem Luch hob die Vorzüge ihrer Erscheinung. Das sorglose Leben und die Liebe hatten all ihre Kräfte zur vollen Blüte gebracht, und Fritz Hartenstein mußte sich geteuen, daß er nie eine schönere Frau gesehen habe. Selbst die leicht geröteten Augenlider, haben nur den feinsten Glanz der Augen. Es war ihm wohl nicht zu verdenken, daß sein Herz nicht so ruhig schlief, als sonst. Während er über die Gründe nachdachte, richtete sie sich plötzlich aus ihrer vornehmen Haltung auf und sah ihn forschend an.

„Lieber Freund, sagen Sie mir einmal aufrichtig, ob Sie Claus nicht sehr verändert finden in letzter Zeit.“

Er wußte nicht gleich, was er antworten sollte. Erst nach einer langen Weile sagte er:

„Verändert? Ich sehe Claus nur vor dem, jetzt ist er wieder der Alte.“

„Sie meinen, er ist jetzt wieder wie vor unserer Verheiratung?“

„Ja. Sie kannten ihn bisher nur, angetrieben durch seine Liebe für Sie, nur umher zu sein und was mit Ihnen zusammenhängt. Mit einem Wort, Sie kennen ihn nur in Befreiung. Jetzt erst kommt der Alltag zum Vorschein.“

„Und Sie glauben, das wird noch schlimmer werden, wie einst. Nicht wahr?“

„Es war schon schlimm genug. Ich sprach einmal mit Ihnen über diese Angelegenheit als Sie vor Ihres Hochzeit bei meiner Mutter wohnten. Erinnern Sie sich daran?“

„Ja, lieber Freund, ich vergeß Ihre Worte nicht.“

„Ich hat Sie damals, Ihren Einfluß geltend zu machen, um Claus für irgend eine Beschäftigung zu gewinnen.“

Er frant am Nächstun, an nichts weiter.“

Ich weiß es, und ich habe versucht, Ihren Rat zu befolgen. Leider ist jeder Versuch bisher mißlungen. Ich selbst empfinde, wie schrecklich es sein muß, so zu leben wie ich. Er mag aber nicht hören, wenn ich darüber spreche. Erst heute kam ich darauf zurück, aber Claus wurde so gereizt, daß ich erstickt.“

Er sah sie teilnahmsvoll an. Also daher kamen ihre verwirrten Augen! Arme Regina, armer Claus! Ihre traurigen Augen taten ihm leid, er konnte sie nicht ohne Trost lassen. Sie müssen den Mut nicht verlieren, Frau Regina, einmal muß ich auch für ihn etwas finden.“

Sie richtete sich auf und lächelte. Ein hoffnungsvoller Glanz trat in ihre Augen. Sie dachte an das Werk, welches täglich unter ihrer feindseligen Feder fortschritt. Sie glaubte sich daran, daß es für Claus und für sie Rettung bringen würde. Ihr Plan mußte gelingen.

„Seien Sie unbesorgt. Ich bin nicht verzagt, und war nur eben ein wenig kleinmütig.“ Sie wird schon alles noch gut werden, so lange mir meines Mannes Liebe gehört, ist nichts verloren und - die wird mir immer bleiben, das ist gewiß.“

Er wollte ihr den eigenen Glauben nicht nehmen, wenn er auch nicht so fest überzeugt war wie sie.

Sie lenkte dann mit einer Frage nach seiner Mutter ab und bat ihn, für morgen ihren Besuch anzumelden; gleich darauf empfahl er sich rasch.

Als Regina allein war, dachte sie an die Scene von heute morgen zurück, die sie mit Claus gehabt hatte. Sie hatte ihn gesehen, das unruhige, belläufige Treiben einzuhalten und sich lieber erriest zu beschaffen, da war er so ausfallend heftig geworden, hatte sich jede Bemerkung verbeten, und als sie erschrak in Tränen ausbrach war er davon gelassen.

Nun sie ruhig darüber nachdachte, schalt sie sich selbst wegen ihrer Erregung. Claus hatte ganz recht davon gelaufen. Das sollte sie gerade, daß sie ihm kein feindseliges Leid noch mit Empfindlichkeit verhärtete. Er war doch nur schroff zu ihr gewesen, weil er mit sich selbst unzufrieden war. Sie wollte ihn jetzt ruhig gehen lassen und flehlig an ihrem oder besser an seinem Werke arbeiten,

**** Umzug im Futtermitteln.** Der Agl. Landrat hier selbst gibt bekannt, daß er beabsichtigt, der Zentralgenossenschaft Halle a. S. den Umzug mit Futtermitteln zu übertragen und für den Kreis Merseburg noch besondere Futtermittelverteilungsstellen einzurichten. Über die Begriffsabgrenzung der Futtermittelfellen wird weiteres noch bekannt gegeben werden.

**** Freiwilliger Hilfsdienst.** Am Donnerstag den 19. d. Mts., nachmittags 6 1/2 Uhr, findet für die Auszubildenden eine Sitzung im Sitzungszimmer der Südschiff-Sparkasse statt.

**** Eine 50 Kriegsgefangene** trafen gestern nachmittag aus dem Gefangenlager Garben in den nötigen Begleitmannschaften vom 26. Landwehr-Erlos-Bataillon hier ein und wurden dem hiesigen Lager zugeführt.

**** Entwichene Kriegsgefangene.** Am 16. August, abends gegen 9 Uhr sind von dem Arbeitskommando Grube „Barbara“ bei Gröbenhain nachstehende russische Kriegsgefangene entwichen: 1. Fraja Elnjutin, Nr. 13482, 27 Jahre alt, große Statur, blond, Gürtel trägt, russische Militär-Uniform, Melangehaare, 11 Unterhosen, von Zittlerauf Landwehr und ohne Geld; 2. Alexander Lompoloff, Nr. 13341, 27 Jahre alt, unterlegt, dunkles Haar, trägt russische Uniform und Gamasen. Beide sind nur der russischen Sprache mächtig. — In der Nacht zum 17. August, morgens gegen 1 Uhr, sind ferner vom Arbeitskommando Rittersh. Co. Bittersfeld, zwei russische Kriegsgefangene entwichen: 1. Gaudius Veltor, 27 Jahre alt, Nr. 2837, kleine Statur, Spitzbart, Soldat im 334 Inf.-Reg., braune Uniform, weiße Schuhe, Schnitzhase; 2. Emil Jordan, 27 Jahre alt, Nr. 3303, groß und stark, bartlos, Soldat im 269. Inf.-Reg., Zwickelkleid, große Nase und dunkelbraune Stiefel, Schnitzhase; beide sind mit Nachbäden versehen. Der erstere spricht nur französisch, der letztere ein wenig, blond. Sämtliche Kriegsgefangenen hatten aus dem Gefangenlager Merseburg. Sprechende Mittelungen sind an die nächstgelegene Behörde zu richten.

**** Vom Wochenmarkt.** Der heutige Wochenmarkt zeigte wie seit längerer Zeit wieder dasselbe Bild: teure Butterpreise. Das Stück Butter (1/2 Pfund) kostete 1,00 Mk., das Mandel 1 Eter 2,00 Mk. Und bei diesen hohen Preisen kam es noch vor, daß ein Verkäufer, der einen Korb voll von einem Bananenfass aus Eichenholz mit zu leichter Preisen betrogen wurde. Dies ist wirklich kanakalisch und die Frage gemaint immer mehr an Berechtigung: Wie lang sollen wir uns in Merseburg diese hohen Preise noch gefallen lassen und wann wird diesen Wucher zu ein Ziel gesetzt?

Merseburger Gedächtnis.

Karl Christian Höhl's Merseburger Schulgeld-Stiftung hat einen eigentümlichen Beisatz, da er selbst als 6-jähriges Kind eine Merseburger Schule gepregnet hat, nachdem er selbst in ererbter Weise gepregnet worden war. Wie unter am 1. März 1808 getrauerter Rektor Wlod in seiner „Geschichte des Merseburger Schulwesens“ berichtet, hat es damit folgende Bewand:

Dem Merseburger Domkapitel geründet, gab es auf dem Dom außer dem 1576 getraueren Domorganisten, seit 20. September 1809 eine Knaben- und Mädchen-Schule für die Kinder der Domfreiheit mit dem Vikarius Joh. Gregorius Sengis als Knabenlehrer und dem Chorist Joh. Christian Sandt als Mädchenlehrer. Die Knaben-Schule hatte 20 Klassen, die Mädchen-Schule hatte 12 Klassen. Die Knaben-Schule war in 12 Klassen eingeteilt. Es erobten sich an jährlichen Kindern auf dem Dom 20 Knaben und 37 Mädchen.

Infolge einer Zerschlagung, die der Vikarius Sengis dem Carl Höhl machte, wurde Bismarck beim Stillschließen erobert, das sein Vorklass in dem vom Bergg. Christian 1865 ererbten Vorhof hat. Es unterrichtete die Sade und handte die Altknaben zum Sprach- und Juristen-Schule der Universität Wittenberg, damals 1813 in Scharleberg, und die Sade ihr vom 30. Septbr. 1813. Darauf dreyerte das Stillschließen Konfession also: Sengis soll zahlen; 3 Meißnische Gulden Schmerzensgeld, den Lohn des Arztes; 2 Neue Schokh Strafe und die aufgelaufenen Unkosten.

Durch die Unternehmung hatte Sengis bereits die Schule aufgegeben. Die geringe Anzahl der Knaben wurde mit der Mädchen-Schule des Choristen Sandt vereinigt und der Frau Sengis unter der Hand gestiftet, in ihrer Wohnung Mädchen zu unterrichten. Als 1826 die für Stadt und Dom gemeinsam eroberte Wittenberg-Schule bezogen ward, jetzt Volksschule 1 am Hofmarkt, ward Sandt dort Lehrer und die Schule auf der Domfreiheit ging gänzlich ein.

Erz der mit seinem ersten Lehrer gemachten bösen Erfahrungen hat Carl Christian Höhl die Schule seiner Vaterstadt in gutem Andenken benannt und manches Merseburger Kind in durch seine Schulgeld-Stiftung etwas lässiges geworden und wird bei diesen Zeilen gern sein Gedächtnis. Auch in seiner zweiten Heimat Wittenberg hat er durch seine Verschwendunglichkeit ein schones Denkmal errichtet, indem dort zum Gedächtnis einer früh verstorbenen Tochter alljährlich zu deren Geburtstag am 4. Septbr. aus dem „Selenkist“ arme alte Klöppelinnen bedacht werden.

Nach dem Tode seines Vaters am 15. Novbr. 1849 g. das Grundstück an der Stadtkirche auf ihn über und über auf seinen Neffen, meinen Vater Robert Schwickert. Alljährlich kam Carl Christian Höhl wiederholt nach seiner lieben Vaterstadt Merseburg, wo er ein sehr beliebter Herr war. Besonders zur Jagdzeit kam er gern nach Merseburg. Bis in spätere Jahre war er ein vorzüglicher Schützlingsschützer und hat auf dem Gosthardsteich manchen Wetlauf mit der Jugend gemacht. Der Name „Höhl's Haus“ hat sich für das Grundstück an der Stadtkirche lange Zeit erhalten und wird von allen Merseburgern wohl heute noch gebraucht; sie werden durch diese Zeilen gern einmal wieder von der Familie Höhl hören.

Arthur Schwickert.

zwei- und manche Blüten sind verdorrt. Man erwartet in diesem Jahre nur eine spärliche Mittelernte. Die erste Woche brachte uns den lang ersehnten Regen, aber leider immer noch nicht in durchdringender Menge.

Mücheln und Umgebung.

18. August.

*** Naucha, 17. Aug.** Schmer beheimigt ist die Familie des Kaufmanns Gustav W. d. e. Hier. Der älteste Sohn Fritz ist vor kurzer Zeit seiner ihm von Baden erlangten zweiten Ehefrau verstorben. Er hinterließ eine englische Besatzung und jetzt haben die betäubten Eltern die traurige Nachricht erhalten, daß ihr dritter und jüngster Sohn Werner durch einen Granatschuß am Unterarmteil schwer verwundet wurde.

*** Duerfurt, 17. Aug.** Die Lehrerin Fräulein Weich hat den Schandentitel an unserer Stadtschule angeschlossen und eine Beherrschende in Naucha u. U. angenommen. In das Lehrerkollegium der hiesigen Höheren Privatschule ist die Lehrerin Fräulein Margarete Wlod von hier eingetreten. — Zu dem am Sonntag Nachmittag eingewanderten Überverkauf hatten sich zahlreiche Landwirte eingeladen. Es wurden 38 Stück zum Teil recht gute Pferde verkauft und dabei Preise bis 2500 Mk. für das Stück bezahlt.

Wetterwart.

3. W. am 19. 8. Schwach heiter, meist trocken, Nachmittags leicht bewölkt. 20. 8. Wärmer, ziemlich heiter, Gewitterregung.

Gerichtsverhandlungen.

1. Lösung Zigarettenhändler. Durch eine Verfügung des General-Kommandos ist es der Verbotung von Strafen bis zu einem Monat Gefängnis verboten, an Kinder Zigaretten, Streichhölzer usw. abzugeben. Keiner scheint über diese Bestimmung in den Kreisen, die sie angeht, noch recht große Unklarheit zu herrschen, wie folgender Fall beweist. Das Dienstmädchen A. hatte, da ihr Herr eingesperrt wurde, die Zeitung der Zigaretten seines Zigarettenhändlers genommen und dem Angeklagten erwacht. Die Bestimmung hatte sie nicht aufgefaßt, daß nur an Kinder, die selbst verhandelt, nichts abgegeben werden dürfe, während an Kinder, die für Angehörige hielten, das noch gestattet sei. Diese Annahme, die weitverbreitet ist, ist irrig; in keinem Fall darf an Kinder abgegeben werden. Die Anklage hatte sich die A. auf merkwürdige Weise ausgesprochen. Ein Knabe war in Begleitung eines anderen zu ihr ins Geschäft gekommen und hatte für zehn Meißnische Zigaretten bezahlt. Der Begleiter des Knaben benutzte einen ihm günstig stehenden Augenblick, um sich ein Päckchen Zigaretten anzueignen. Die A. bemerkte dies und schleppte den Jungen auf die Polizei, wodurch nach ihrer eigenen Versicherung an dem Tag kam. Da der Fall sehr mild lag, kam sie mit der Mindeststrafe von einem Tag Gefängnis davon.

2. Das gegenständigliche Treiben einer sogenannten weisen Frau beschäftigte wieder den Strafichter in Berlin. Dem verurteilten Verbrechens gegen den § 218 StGB. wegen Verhütung durch einen unehelichen Mann Frau Anna Lehmann, beide aus Naumburg, Frau Agnes Gabel und die Frau Gold. Die Verhandlung ergab, daß die wegen eines gleichen Verbrechens schon verurteilte Angeklagte Dräger durch Vermittlung der übrigen Angeklagten sich an den Angeklagten Herrn Lehmann und Gabel eines Verbrechens im Sinne des genannten Paragraphen schuldig gemacht hatte. Staatsanwalt Professor Dr. Lehmann führte bei der Begründung seines auf Zuchthaus wegen Gefängnisstrafen lautenden Antrages aus, daß es gerade jetzt in den schweren Kriegsjahren eine besondere Pflicht der Gerichte sei, derartige Verbrechen im Interesse der Erhaltung eines gesunden Volkstums und der Sorge für einen kräftigen Nachwuchs, mit aller Schärfe des Gesetzes zu ahnden. Das Gericht berücksichtigte dies auch bei Abmildung des Strafmaßes und erkannte gegen die Dräger auf 1 Jahr Gefängnis, gegen Frau Marie Lehmann auf 3 Monate, gegen Frau Lehmann und Frau Gabel auf 3 Wochen und gegen die Angeklagte Gold auf 2 Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

*** Ein unehelicher Taifun.** Der große Überflutungen und Feuersbrünste im Golge hatte und zahlreiche Opfer forderte, hat nach einer Meldung aus Sanghai an der chin. in einer Kiste gemüht. Die Verleste an Menschenleben werden in einer Depesche des Gouverneurs des asiatischen Schwabens der Flotte der Vereinigten Staaten, Admirale Winterhalter, an das Marinekommando in Washington alleis in Sanghai und Umgebung auf 1000 angegeben. Ein amerikanisches Kohlenstück, das in den Docks von Sanghai gebaut, wurde losgerissen und auf den Strand getrieben. Auf dem Wafungshaus sind 50 chinesische Taifunen untergegangen, die den Schiffsverkehr behindern. Der Handel und Verkehr ist völlig lahmgelegt. Die Abfluge der Bevölkerung ist sehr hoch. Die Fremdenmissionen haben eine Unterlingsaktion eingeleitet.

*** Unglücksfall auf der Landstraße.** Auf der Landstraße bei Heining überfuhr ein radfahrender Soldat namens Krebs eine Krankenschwester. Der Radfahrer ist tot, die Krankenschwester wurde schwer verletzt.

*** Drei deutsche Offiziere entlassen.** Nach einer Meldung der „Times“ sind drei deutsche Offiziere aus dem englischen Gefangenlager Durrin entlassen worden.

*** Auf einen Eisenbahnzug geschossen.** Auf den von Dantsch über Bonnern nach Berlin fahrenden D-Bug Nr. 20 sind nach dem „Berl. Tagbl.“ unmittelbar nach Passieren der kleinen Station Sietel an bei Zoppot mehrere scharfe Schüsse abgegeben worden. Auf die Ermittlung des unbekannten Täters ist eine Verolohnung von 300 Mark ausgesetzt worden.

*** Der Empfang der Kriegsmarine in Sankt. Petersburg, 17. Aug.** Göttern waren mit einem feierlichen Lagerzuge die ersten schwerverwundeten Auslandsgefangenen aus Russland hier ein. Es waren 54 deutsche und 196 österreichische Krieger. Zur Begrüßung waren der selbstretende kommandierende General des zweiten Armeekorps Czeglény von Nietinghoff, Fritz und Fürstin von Fürst, der Oberpräsident der Provinz Pommern, der Provinzpräsident, der Landrat zahlreicher geladene Gäste, der Provinzrat und andere erschienen. Um 2 Uhr ließ das Schiff in den Hafen ein und machte bei der neuen

errichteten Empfangshalle fest. Zunächst stand auf dem Schiff eine Begrüßung statt, während die Nationalhymne erkante. Der Abtransport der Verwundeten erfolgte, nachdem sie an der Anlegestelle und in der Empfangshalle erstreckt worden waren, auf Wagen und Krankenbahnen durch die reichgeschmückten Straßen nach Gortels, die zu Lagerten hergerichtet waren. Liebesgaben aller Art und Blumenpenden zeigten von der Opferfreudigkeit der Bevölkerung. Heute werden die schwerverwundeten mit einem Lagerzuge weiterbefördert. Der nächste Transport wird Sonntag im Mittwoh erreichen.

*** Ein russisches Mädchen als Soldat.** Ein russisches 17-jähriges Mädchen, das als gendarmischer Soldat in der russischen Armee gedient hat, befand sich, wie die „Dirsch. Ztg.“ meldet, in einem der vielen Gefangenentransporte, die in letzten Tagen den Bahnhof Dirschau passierten haben. Das Mädchen, aus Sibirien stammend, war im Schützengrasen, wo es den Feindspionier bediente, von ungenügend stützenden Soldaten gefangen genommen worden. Sofort wurde sie nach Dirschau, als eine Dame erkannt, die sich mit ihr in russischer Sprache verständigen konnte. Sie war befriedigt darüber erfreut, daß sie über ihr Schicksal als Kriegsgefangene beruhigt werden konnte.

Neueste Nachrichten.

Ein schöner deutscher Seefleg.

Berlin, 18. Aug. Am 17. August 10 Uhr abends griffen fünf Boote einer unserer Torpedoboote-Mannschaften bei Hornsiff-Hafen ein an der holländischen Westküste einen englischen modernen kleinen Kreuzer und acht Torpedobootezerstörer an und besaßen den Kreuzer und einen der englischen Zerstörer durch Torpedoschüsse zum Sinken. Unsere Streikräfte hatten keinerlei Verluste.

In der Nacht vom 17. zum 18. August griffen unsere Marineflieger, wiederum von Dordrecht an. Es wurden die City von London und wichtige Anlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben belegt und dabei auch Wirkungen beobachtet. Außerdem wurden Fabrikanlagen und Hochspannungswerte bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Schiffe erlitten trotz harter Beschäftigung keinerlei Beschädigung und sind sämtlich zurückgekehrt.

Der hiesige Chef des Admiralsstabes: v. Behndt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Aug. Reichstagspräsident Dr. Helfferich wird dem Vernehmen nach bei der Einbringung der neuen Kriegserlöste vorlage im Reichstage eine längere Rede halten, in der er sich auch, wie der „L.-A.“ schreibt, über die Frage neuer Reichsteuern, besonders einer Kriegsgemeinschaft, äußern dürfte.

Die unfähigen italienischen Generale.

Zürich, 18. Aug. Von der italienischen Front wird gemeldet, daß infolge der geringen Ergebnisse der bisherigen italienischen Offensiven wieder viele Generale ihres Kommandos entbunden wurden.

Eisenbahnunglück.

Zürich, 18. Aug. (W. T. Z.) Der Schnellzug Zürich-Genz in der Station Dietikon auf dem Ostzug aufgefahren. Es hat vier Tote und einige Verletzte gegeben.

Inveter im Harz.

Sonn (Harz), 18. Aug. (W. T. Z.) In der hiesigen Gegend wütete gestern ein unheimliches Inveter, begleitet von Gewitter und Hagelsturz, das sehr schweren Schaden anrichtete. Der Hagel schlug u. a. in eine Schafherde des Rittergutes Hinfelshausen, wobei 35 Schafe getötet wurden.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 18. Aug., vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz. In den Bogenen erfolgten durch sehr erheblichen Munitionseinhalt vorbereitete französische Angriffe gegen Entropmann (nördlich von Wintzen) und unter Zielungen hauptsächlich von Sondernachricht. Die Angriffe wurden eingedrungene feindliche Abteilungen aus unseren Gräben zurückgeworfen; hauptsächlich von Sondernachricht völlig zerstörte kleinere Grabenstände im Besitz der Franzosen geblieben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg. Die Festung Komno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter mit mehr als 400 Geschützen, ist seit heute nacht in deutschem Besitz. Sie wurde trotz zäher Verteidigung mit stürmender Hand genommen. Die Armeen der Generale v. Scholt und v. Gallwitz drängen weiter nach Osten vor. Ihre vorderen Abteilungen nähern sich der Bahn Viefeloff-Biels.

Der Kommandeur General v. Weizsäcker hat die Nordfront erweitert, 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel traf gestern am Kamionta-Büschel, beiderseits Sietzingen, am Bug b. Fierzendorf, südlich von Sietzingen, auf ercenten starken Widerstand. Der Übergang über die Wäldchen wurde erzwungen, der Feind gemortet. Der rechte Flügel erreichte das Bug-Südwest.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Die Heeresgruppe hat ihren Gegner über den Bug und in die Fortstellungen der Festung Drei-Türme zurückgeworfen. Einmal von Wladawa drangen unsere Truppen über die Bahn Gohl-Werl-Lindow nach Osten vor. Der rechte Heeresflügel. (W. T. Z.)

*** Butterpekulation.** Aus Kiel wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet: In der Sitzung der Kieler Handelskammer wurde darauf hingewiesen, nach Mitteilungen aus den Kreisen der Lebensmittelhändler sei die Lagerung von Butter in Kiel im Winter dient, in diesem Jahre in einem Umfang erfolgt, der annehmen läßt, daß es sich wesentlich um spekulative Zwecke handelt und eine Bereicherung einzelner auf Kosten der Allgemeinheit bezweckt ist. Eine Übersicht über die vorhandenen Buttermengen würde dem Markt erheblich beeinflussen. Die Handelskammer beschloß, an den Reichsanwalt die Eingabe zu richten, es solle eine Freistellung der Buttermengen, namentlich in den Kühlhäusern, vorgenommen und, falls es dann erforderlich scheine, die Einführung von Höchstpreisen für Butter in Erwägung gezogen werden.

*** Billiges Fleisch** gibt es seit einiger Zeit am Mittelrhein. So wurden aus Mainz und Rheinfelden Rindfleischpreise von durchschnittlich 90 Pfg. für das Pfund gemeldet. Jetzt liegen in „Köln. Gen. Anz.“ Anzeigungen vor, wonach in Koblenz per Fleischgeschäften Rindfleisch zum Kochen zu 80 Pfg., zum Braten zu 85 Pfg., Kalbfleisch zu 85-90 Pfg. angeboten wird. Gehacktes kostet 1 Mt., Fleischwurst ebenfalls 1 Mt.

*** „Anerkennung“ Genierung.** Der „Niederländische Anzeiger“ schreibt: Mit berechtigter Entrüstung hat wohl jeder anständige und verständige Mensch die Mitteilungen gelesen, daß hier und da einzelne Personen sich durch die Gefährdung von Kriegesgefahr befähigt fühlen. Jeder hat sich nun auch eine solche „eide Natur“ gezeigt, die den Selbstaufbau als Tugend betrachtet nicht bilden mag. Gestern lag ein Herr mit einer Dame in einem heiligen Lokale, als der Soldat in einfachen Waffenrock bereit war und Miene machte, sich am gleichen Tisch niederzulassen. Mit offenem Munde und mit einzelnen Worten, die durch die Luft schwebten, sprach er, „an dem auch noch Platz“ sei. Die Antwort, die der Soldat dem Betreffenden gab, ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und charakterisierte das Verhalten des Betreffenden mit dem rechten Worte, es verdient aber noch öffentliche Brandmarkung, und die soll hiermit erfolgen, wobei wir bebauern, daß nicht auch der Name des Herrn mit dem vornehmen Charakter be-

kannt ist. Wir würden ihn mit Vergnügen der Öffentlichkeit bekanntgeben als den eines Mannes, der es nicht verdient, daß auch ihn unsere braven Kämpfer schützen. Hoffentlich erfolgt dieser öffentliche Verweis den Herrn, von dem es noch sehr zweifelhaft ist, ob seine gesellschaftliche Stellung an die des Soldaten — eines Freiheitskämpfers — heranreicht, zu taktvollerem Verhalten.

*** Höchstpreise für Landbutter und Vollmilch** hat der Rottbuser Magistrat für das Stadtgebiet Rottbus festgelegt. Vom Donnerstag ab gelten in Rottbus bis auf weiteres folgende Höchstpreise für das Pfund Landbutter 1,85 Mt., für das Liter Vollmilch (gemessen) 22 Pfg. Wer höhere Preise nimmt, leidet bei der Verletzung aus. Es ist wie bei Rottbuser Magistrat in der Bekanntmachung weiter laut, durchaus erforderlich, daß die Hausfrauen in keinem Fall, weder auf dem Wochenmarkt noch im Handel von Haus zu Haus, etwa höhere Preise bewilligen.

*** Ein Seim für Kriegsbeschädigte.** Die vollständig erhaltene gotische Marksburg am Rhein, die dem Verein zur Erhaltung deutscher Burgen gehört, sollte nach dem vor dem Kriege vorbereiteten Plänen zur Ausstellung der Kunst des deutschen Mittelalters verwendet werden. Der Verein hat infolge des Krieges diesen Plan aufgegeben und den erteilenden Beschluß gestiftet, die Marksburg an einem Seim für Kriegsbeschädigte auszugeben. Eine größere Anzahl von Kriegsbeschädigten soll dort lebensfähig Aufnahme finden und in der Pflege der ausgedehnten Gärten, bei der Verwaltung der Sammlungen und als Führer der zahlreichen Besucher der Burg Beschäftigung erhalten.

*** Weiland in Dpreußen.** Die unangst begonnene Teodengung der zweiwöchentlich Quadratmeter großen Fläche des Hies-Mooses im Memeler Kreise bedeutet, zusammen mit der fürzlich vollendeten Entwässerung des großen Bruchsee-Mooses einen Gewinn von sechs Quadratmeter neuen Ackerlandes im nördlichen Teile Dpreußens.

*** Die Hälfte der Berliner Lehrer im Felde.** Von den Berliner Gemeindefullehrern (die Vororte nicht mitgerechnet) sind bis jetzt über 1600, d. h. die Hälfte, unter die Fahnen berufen worden. 89 sind den Feldentod

für das Vaterland gestorben, 181 verwundet, 19 vermißt oder gefangen. 202 haben das Eiserne Kreuz erhalten, fünf davon das Kreuz erster und zweiter Klasse.

*** Ein erkranketer Affe** untere lebend gemacht. Eine seltene Operation hatte dieser Tage ein Lübecker Augenarzt zu vollziehen. Ein hiesiger Einwohner besaß einen Affen, der sich seit einiger Zeit sehr sonderbar benahm und bei dem schließlich Erbblindung festgestellt wurde. Der Augenarzt unterzog den Affen in der Nacht einer Operation, die von vollem Erfolge begleitet war. Der Affe ist wieder in den Besitz seines Augenlichts gekommen.

*** Eine Kriegsruine in Nichtenberg.** Auch Nichtenberg wurde durch die Errichtung einer Kriegsanstalt, die wie ähnliche Denkmäler in anderen Städten angelegt werden soll, eine Erinnerung an die große Zeit schenkt. An einem in den Ecken mit Eisen- oder Zorbergebunden gezielten Pfeiler von etwa 3 Meter Höhe und 70 Zentimeter Seitenlänge, der die Reichskrone trägt, steht auf jeder Seite ein aufrechtstehendes Schenkel. Ihre Flächen sollen bis auf geringe hervorragende Stellen, für die Silberringel vorgehen sind, mit Giebeln angelegt werden. Bei Annahme von 1 Quadratmeter Fläche für einen Nagel wird Raum für rund 16000 Nagel zu schaffen sein. Für die Anfertigung ist der erhöht liegende Platz vor dem Giebel des Giebelbaus in Aussicht genommen. Die „Köln. Anz.“ weist darauf hin, wie sonderbar die Namen der leitenden Architekten Kuglers sind, denen die Geschichte des Nichtenbergs in diesen Jahren Zeiten anvertraut sind. Der Name des Ministerpräsidenten G o r e m p l i n bedeutet in wörtlicher Überlegung: „der Mann, der Kummer hat“. Das den Landwirtschaftsminister R i w o s c h e i n anbelangt, der als der höchste Kopf gegenwärtigen Kabinetts und als der größte Ministerpräsident gilt, so lautet sein Name in der Überlegung: „Kummer Hals“. Der vor kurzem gestatteten aus dem Amte entfernte frühere Kriegsminister heißt S u c h o m l i n o w, was im Russischen so viel wie „trodener Lämpel“ bedeutet. Auch der Name des neuen russischen Kultusministers T h o m s o n ist einigermaßen sonderbar, weil Chomstow im Russischen „Schwanz“ heißt und „benageltes Chomstow“ „der Mann mit dem Schwanz“ bedeutet.

Angaben.
Für die Aufnahmen der Angaben an bestimmt vorgeschriebenen Tagen der Plätze können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Danksagung.
Herzlichen Dank für die vielen Barmherzigkeiten, die Teilnahme beim Bestehen meines Lieben Mannes, unseres guten Vaters.
Merseburg, 18 Aug. 1915.
Familie Leonhardt.

1 älteres Arbeitspferd
(Ostpreußen)
und ein ziemlich neuer
Rollwagen
preiswert zu verkaufen
Teichstrasse 31.
Gebraucht
Herren- und Damen-Fahrräder
sind preiswert zu verkaufen.
Gustav Schwender,
Karlstraße.
Mehrere Meter eichene Scheite
und mehrere trockene Eichen
sowie 2 leichte Arbeitspferde
hat abzusetzen Böge, Burglindenberg
Neum. Zugkoh u. 1/2 jährige Färsen
zu verkaufen Kochau Nr. 82.

Ebbirnen
billig zu verkaufen Winkel 4.
Gebraucht guterhaltener
Schreibtisch
zu kaufen gesucht. Zu e fragen
in der Grube, d. W.
Wer sofort oder 1. Oktober ist
die von Frau Günther bewohnte
1. Etage Markt 19,
bestehend aus 6 großen hellen
Zimmern, 2 Kammern, Küche,
retschl. Zubehör, Zinnenloft, Gas,
zu vermieten. Näheres
zu erfragen bei
S. Laika, Neumarkt 18.
Gezunde Wohnung mit Gas
(kocht, Dampf, elektr. Licht, Wasser)
in mod. Hause s. 1 Mt., 4 verm.
Preis 800 Mt. Zu erfragen
Christiane K., s. part.
Bessere Schlafstelle
zu vermieten Deigube 25. part.

Bekanntmachung.

Die Ortsverbände des Kreises veranlassen ich, die Feuerlosgesellschaft für das 2. Halbjahr 1915, sowie die nach dem Höchststempelgesetz vom 3. Juli 1913 zur Eingebung gelangenden Gemeindeforderungen des Hies-Mooses im Memeler Kreise, vom 8-11 Uhr in meinem Bureau - Kreishaus 1. Treppe - abzuliefern. Die berichtigten Gebühren und Beiträge werden den Ortsverbänden in den nächsten Tagen ausgeben und sie sind den Ortsverbänden sofort mit den nötigen Weisungen zu zustellen. Es muß in den nächsten Tagen die Zahlung der Gemeindeforderungen in den nächsten Tagen erfolgen und die Zahlung der obigen Zahlentabelle gehalten werden. Beiträge, die über den 28. August im Rückstand bleiben, werden durch besondere Boten eingeholt.

Bei Zahlung durch die Post ist die Adresse Kreis-Feuerlosgesellschafts-Direktorium in Merseburg zu benutzen. Die Herren Societäts-Kommissarien können ihre Gebühren gegen Rück, aber der ihnen ausgebenen Quittungen bei den Ortsverbänden oder in der Kreis-Direktion in Empfang nehmen. Die Verbände rechnen mir die eingegangenen Beiträge nach die Quittungen an.
Merseburg, den 11. August 1915.
Der Kreis-Feuerlosgesellschafts-Direktor.
F. W. von Jagow.

Am Donnerstag den 19. d. Mts. steht eine sehr große Auswahl prima schwerer, bayrischer **Zugochsen**, sowie große bayrische **Zugkühe** zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf. Desgleichen empfehle von Freitag ab mehrere Ladungen der besten hochtragenden und neuwilligenden **Weser-Marsch-Kühe** sehr preiswert.
L. Nürnberger, Merseburg, Fernsprecher 28.

Die Hilfe

Wochenheft für Politik, Literatur und Kunst. Herausgegeben von Dr. Sr. Haumann

bringt in wertvollen und leicht originalen Ausfassen der hervorragendsten Schriftsteller und Pamphletarier ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zustimmungen. Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche, selbständige Besprechungen aller Sonntags- und Erntefestreden, auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Begünstigt vierteiljährig 250 Mark. Bestellungen sind bitte unter Hinweis auf die Redaktion ein Schenken anzuwenden.

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“), m. b. H., Berlin-Schöneberg.

BAD ELSER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Großes Luftbad mit Schwimmbelohnen. Prospekt und Wohnungspreisliste postfrei durch die Kgl. Baddirektion. Brunnenvorwand durch die Wohnapotheke in Dresden.

In ruhiger Lage von Land- sturmwind freudiges Zimmer u. Küche, am 1. 10. gef. Offert. unt. „Wohnung“ an die Gr. d. Bl. A 10 erbeten.

Wohnung 2 Stuben, Kammer u. Küche, od. Stuben, 2 Kammern u. Küche, am 1. 10. gef. Offert. unt. „Wohnung“ an die Gr. d. Bl.

Domstraße 3
ist die 2. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengebäude, zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.

Neuestes Favorit-Modenalbum
eingetroffen
Marie Müller Nachf.
Achtung!

Table für alte **wollene Strumpfabrik** Nr. 120 Mt., für Damen und Metall-2 höchste Preise.
Frau Irmisch, Johannsstr. 16, pt.
Echten Schweizerkäse, Limburger Käse, Landkäse, ff. Bratheringe, a 10 und 12 Pfg., Rollmops, Fering in Gelee, ff. Marmelade, Rübensaft

empfehlen **Emil Wolff, ff. Rübensaft**
reife eingetroffen und empfehlen **Carl Elkner, Markt 22.**

Retlich-Birnen
zum Einmachen empfehlen **Walter Bergmann, Gottthardstr. 19**

Gussels Kessel
empfehlen **Hermann Müller, Schmale Str. 19.**

Matulatur
gibt stets vorräthig u. emp. billigst **Buchdruckerei Th. Köpner, Merseburg, Deigube 9.**

Gurken!
sowie alle anderen Sorten **Gemüse u. Obst!**
kaufen zu Tagespreisen **Paul F. Kandler & Co., Hamburg, Wabnitzstr. 11, Fernh. Gruppe 1 Nr. 4166 u. Gruppe 8 Nr. 1420**

Seinite blaue u. weiße **Speise-Kartoffeln**
1/4 Ztr. Mt. 1.80
empfehlen **E. Weishahn, Neumarkt 39.**

Eduard Anschlagger,
in Leipzig Wäckerstraße am Hauptbahnhof
offertiert vom 15. August ab:
Holl. Tomaten Pfd. 25 Pfg.
Weißhohl " 5 "
Währen " 10 "
Zwiebels, Hefige, " 15 "
Reinweldens " 15 "
Birnens " 10 "
Pfl. Schmelzkäse Pfd. 1.40 Mt.
Neue Perlinge " 10 Pfg.
Ich war am Leibe mit einer **Flechte**

gehafft, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Baders Patent-Medizinal-Salbe** das Uebel beseitigt. Diese Salbe ist nicht 1.50 Mt., sondern 100 Mt. wert. **Berg, M.** (In drei Stärken, a 60 Pfg., 1 — und 1 Mt. 1.50.) Dazu **Judoos-Creme** (a 50 u. 75 Pfg. 2c). Bei **B. Riessig, A. Ruppert & A. Aiche, und Drogerien.**

Freiwill. Hilfsdienst.
Die Herren Ausschussmitglieder werden an einem **Donnerstag d. 19. August 1915, nachm. 6 1/2 Uhr,** im Sitzungszimmer der städt. Sparkasse

stattfindenden **Ausschussitzung** Herdbruch eingeladen. Das Erscheinen sämtlicher Herren ist notwendig. **Ziele, Stadtrat**

Sticht. Fabrikarbeiter
bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.
Chemische Fabrik Budau, Wert Annendorf.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kortierblätter — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftzeilen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzvorsicht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 193.

Donnerstag den 19. August 1915.

42. Jahrg.

Festung Nowo erstürmt.

Schwere deutsche Marinegeschütze an der Westfront. — Im Osten mehrere Forts bei Nowo-Georgiewsk erobert.

Der neue Reichstags-Abschnitt.

Le. Wenn der Deutsche Reichstag jetzt, in diesen Augusttagen, abermals zusammentritt zu erster und folgenreicher Beratung, so geschieht dies zu einer Zeit, die ein klares Bild gibt über die militärische Lage, als dies bei den früheren Verhandlungen des Reichstages seit dem Beginn des Krieges gesehen konnte. Es ist offensichtlich: die kriegerische Situation ist für uns und unsere Verbündeten außerordentlich günstig, der große Schlag gegen Rußland hat zu bedeutenden und immer wachsenden Erfolgen geführt, und im Lager unserer Gegner besteht bereits ein ausgesprochener Kragenjammer, der sich in erregten Kundgebungen der Parlamente in London, Petersburg und Paris widerspiegelt. In Frankreich droht eine Ministerkrise — wie immer, wenn es in diesem Lande ernst geht!

Unter diesen Umständen wird sich im Reichstage, wie wir, überzüglich hoffen, ein großer Geist des Vertrauens auf den endgültigen Sieg unserer gerechten Sache und abermalige erfreuliche Einmütigkeit in der Hauptfrage der Tagung, der Gewährung eines neuen gewaltigen Kredites, bekunden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Tagung des Reichstages sich auf eine lange Zeit erstrecken wird. Jetzt ist die Zeit nicht da für ausgedehnte Parlamentsverhandlungen, die Zeit verlangt das praktische Handeln. Je näher in der entscheidenden Frage der Selbstverwilligung gehandelt wird, um so größer wird der Eindruck im Inneren und nach außen sein. Immerhin ist noch nicht zu übersehen, wie lange die Tagung des Reichstages dauern wird. Vermutlich werden sich an die Verhandlungen des Plenums, die am Donnerstag beginnen, alsbald wieder Kommissionsberatungen anschließen, während deren die Sitzungen der Kollaboration aussetzen, die dann schließlich nur noch in einigen wenigen Sitzungen das Siegel unter die Beratungen der Kommissionen setzen wird.

Einem erheblichen Teil in den Verhandlungen des Reichstages dürfte die Besprechung über die Lebensmittellieferung abgeben und über die Mittel und Wege, wie dieser zu steuern sei. Gegen die Verteuerung, die durch natürliche Verhältnisse nicht gerechtfertigt ist, wird sich ein entschiedener Widerstand geltend machen, und von Seiten der fortschrittlichen Volkspartei dürfte eine ernsthafte Willensfundgebung nach der Richtung hin nicht ausbleiben, daß die Regierung die Pflicht und Schuldigkeit habe, den die dritten Klassen der Bevölkerung schwer belastenden Verteuerungen der Lebensmittel und anderer Produkte, soweit sie nicht in der Marktfrage begründet sind, mit größerem Nachdruck und erheblicherer Energie entgegenzutreten, gleichviel, wo die Schuldigen sitzen.

Inzwischen hat der Zentralvorstand der national-liberalen Partei zu den Kriegsziele eine Stellung eingenommen, die eine ausgesprochene Vertrauensfundgebung für den Parteiführer Wassermann, gleichzeitig aber eine Durchbrechung des von der Regierung geäußerten Wunsches bedeutet, nicht über die Kriegsziele unter Bekundung eines feineren Programms schon jetzt zu sprechen. Ohne zu dieser Stellungnahme der national-liberalen Partei schon unterseits jetzt Stellung zu nehmen, muß doch hervorgehoben werden, daß infolge des Verhaltens der Nationalliberalen die Diskussion über die Kriegsziele sich nun wohl kaum ver-

meiden lassen wird, wie dies die Absicht der Regierung gewesen war. Wir lassen es dahingestellt sein, ob eine solche Debatte, wenn sie sich nicht vermeiden ließe, wirklich den Interessen des Landes entspräche. Und auch das muß abgemauert werden, ob die national-liberalen Kundgebung schon in den Verhandlungen des Reichstages selbst eine Rolle spielen wird.

Wie dem auch sei und wie sich auch sonst einzelne Außenleiter verhalten mögen, deren politisches Gewicht nicht in die Waagschale fällt, wir zweifeln nicht daran, daß der Reichstag in seinen praktischen Beschlüssen auch diesmal sich seiner Aufgabe würdig erweist und aller Welt zeigt, daß in der Frage des Schutzes und Schirmes unseres Landes Regierung und Volk einig sind.

Zum Geburtstag des Kaisers Franz Joseph.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unterm 18. August: Kaiser und Königin Franz Josef feiert heute seinen 85. Geburtstag. Zu diesem Feste, das so wenigen Monarchen beschieden ist, und das deshalb doppelte Weite umgibt, nähert sich ehrfürchtig und hingebend mit den Nationen der österreichisch-ungarischen Monarchie das ganze deutsche Volk. Schwere Prüfungen, aber auch herrliches und erhabenes Erleben hat das prägnante Jahr dem Kaiser bereitet.

Uns Deutsche, die wir uns diesen Gebeten vereinen, läßt an Kaiser Franz Josef noch ein ganz besonderes Band, das Band der Treue, das sich im Sturm und Drang dieser großen Zeit in nie geahnter herrlicher Weise bewährt hat. Der große Monarch ist uns eine Verankerung des Willensgedankens, der Deutschland mit Österreich-Ungarn vereint, der uns Anzeichen des Friedens bewahrt hat und der uns nun im Kriege, den wir Schulter an Schulter durchkämpfen, noch fester und unlosbarer zusammengelinket hat. Möchten dem verbündeten Herrscher im Verein mit uns weitere herrliche Siege über die gemeinsamen Feinde

und nach ruhmreichem Frieden noch lange Jahre geeigneter Regierung beschieden sein!

Zur Kriegslage.

Deutschland läßt seinen Bundesgenossen in Stid. Die „Allg. Volkst.“ schreibt in einem Artikel über die Lage auf dem Balkan u. a.:

„Noch niemals hat Deutschland einen ehrenhaften treuen Bundesgenossen im Stid gelassen, auch jetzt würde das nicht geschehen. Wenn unser Generalstab sich genötigt fände — was aber einstweilen noch gar nicht in Aussicht steht — der Türkei zu Hilfe zu kommen, so würde er die einmütige Zustimmung des ganzen deutschen Volkes hinter sich haben. Dazu kommt, daß mit der zunehmenden Vertiefung unserer Front in Polen unser Generalstab Werte genug frei bekommt, um alles zu tun, was zur Rettung der Dardanellen etwa nötig sein sollte.“

2 Millionen Kriegsgefangene sind nach einer Berechnung in der „Frankfurter Zeitung“ seit Kriegsbeginn den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in die Hände gefallen.

Während die erste Million nach 6 Monaten und 3 Monaten erreicht war, hat es eines Monats wertig bedurft, um diese reiche Ernte zu verpacken. Die zwei Millionen verteilen sich nunmehr auf die Heere der feindlichen Koalition wie folgt: Die Westfront, die seit Monaten fast unverändert besteht, hat etwa 331 000 Franzosen, Belgier und englische Gefangene eingezogen.

Unsere Verbündeten haben auf dem jüdischen Kriegsschauplatz 23 000 Gefangene gemacht, der Rest entfällt auf die russische Armee, die 1 654 000 Mann verloren hat durch Gefangennahmen.

Mehr als die Hälfte davon sind in den letzten Monaten in den Händen unserer Truppen geblieben. Im Mai wurden in Ostgalizien, Polen und im Norden 301 000 russische Gefangene, im Juni 220 000 und in der ersten Hälfte des Juli 32 000 Gefangene gemacht. Am 14. Juli begann der Generalangriff der verbündeten Armee gegen die polnische Festungslinie. Er brachte gegen Ende Juli 190 000, im August weitere 95 000 Mann Gefangene, so daß die russischen Armeen seit dem 14. Juli wieder 285 000 Mann an Gefangenen eingeschleppt haben.

In diesen Zahlen sind die Gefangenen nicht eingerechnet, die von unseren türkischen Verbündeten und von den Österreichern und Ungarn auf der italienischen Front gemacht worden sind.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Mit jubelnder Begeisterung wurde allüberall der gestrige Bericht des Großen Hauptquartiers aufgenommen, denn er brachte neue deutsche Siege betreffs des bevorstehenden Falles der Festungen Rowno und Nowo-Georgiewsk sowie außerordentlich kühnliche Artillerie-Beute.

Die „Neuen Züricher Nachrichten“ stellen aus den Tagesberichten fest, daß es:

Osten ein wahres Stürmen von Erfolg zu Erfolg, von Sieg zu Sieg der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vor sich geht. Die Armeen Scholz, Woytsch, Madenjen, Köszeg und Erzherzog Josef Ferdinand, so schreibt das Schweizer Blatt, setzen zum Teil den Feind förmlich vor sich her, zum Teil drohen sie ihm bereits, in ebenso wichtigen wie raschen Operationen in den Rücken zu gelangen. Die Tragweite der neuesten Erfolge läßt sich zur Stunde auch nicht annähernd übersehen. Der Fall von Rowno und die Erstürmung wichtiger Vorwerke von Nowo, sowie anderes lassen nun auch bereits Wlina und Bresk-Litomsk als bedroht erscheinen. Noch wichtiger erscheint, daß nun auch der Rückzug des russischen Zentrums